

Abschlussbericht der Begleitgruppe zum « Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2019/2020 » des WSAGR 2019/2020 genehmigt vom Koordinierungsausschuss des WSAGR vom 30/11/2020 und anschließend am gleichen Tag, genehmigt von der Vollversammlung des WSAGR unter saarländischer Präsidentschaft.

„Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2019/2020“

Schlussfolgerungen und Empfehlungen durch den WSAGR

Vorbemerkungen

Die saarländische Gipfelpräsidentschaft hat erneut das Netzwerk der Fachinstitute der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA/OIE) mit der Erstellung des Berichtes zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2019/2020 betraut. Für diese Beauftragung gilt der saarländischen Präsidentschaft unser Dank.

Die durch die Vollversammlung des WSAGR bereits 2012 beschlossene zweiteilige Berichtsstruktur wurde auch für den aktuellen Bericht beibehalten. Diese basiert zum einen auf einem festgelegten Indikatorenkatalog, mit dessen Hilfe unter anderem auch die Positionierung der Großregion im Verhältnis zu den Zielen von Europa 2020 beschrieben werden kann und zum anderen auf einem Schwerpunktthema.

Vor dem Hintergrund des 25jährigen Jubiläums des Gipfels der Großregion, der 1997 den WSAGR gründete, hat der WSAGR unter saarländischer Präsidentschaft das Thema „**25 Jahre Großregion – Bilanz und Perspektiven in wirtschaftlicher und sozialer Sicht**“ als Sonderthema des Berichts gewählt, ein Thema, das vor dem Hintergrund der im Zuge der Corona-Pandemie erlebten Grenzschließungen noch einmal umso mehr an Bedeutung gewinnt. In einer Region, deren Arbeitsmärkte und Lebenswelten derart stark und seit so langer Zeit miteinander verflochten sind, waren und sind diese Erfahrungen besonders einschneidend.

Mit dem vorliegenden Bericht wird der WSAGR in die Lage versetzt, die aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen in der Großregion mit belastbaren Daten zu unterlegen. In Kenntnis der Datenlage und der Datenqualität eine Herausforderung, die die Autoren hervorragend gemeistert haben, wofür ihnen ein besonderer Dank gebührt.

Die Arbeiten zum Bericht wurden durch eine eigens eingerichtete Begleitgruppe, unter der Leitung von Bettina Altesleben, betreut. Somit war der inhaltliche Austausch zwischen den Autoren des Berichtes und den Mitgliedern des WSAGR stets gewährleistet. Das Netzwerk der Fachinstitute der

Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA/OIE) hat fristgerecht den angeforderten „Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2019/2020“ vorgelegt. Mit den vorliegenden Empfehlungen schlägt die Begleitgruppe der Vollversammlung des WSAGR vor, zu den Ergebnissen des Berichtes wie folgt Stellung zu nehmen und in einzelnen Handlungsfeldern Empfehlungen an den Gipfel auszusprechen.

Hinweis zur Sprachform / Gender-Mainstreaming

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der männlichen und weiblichen Sprachform verzichtet. Weibliche und männliche Personen sind damit gleichermaßen angesprochen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen durch den WSAGR

0. Schwerpunkt: 25 Jahre Großregion

Als Stimme der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Großregion setzt sich der WSAGR seit seiner Gründung im Jahr 1997 in Form von Stellungnahmen oder Entschlüssen mit den Herausforderungen der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung und der Raumplanung der Großregion auseinander und erarbeitet Empfehlungen für den Gipfel der Exekutiven. Als eine europaweit einzigartige Struktur beschäftigt sich der WSAGR seit über zwei Jahrzehnten mit den vielfältigen sozioökonomischen Themen in der Großregion. Dank der Zusammensetzung und des Sachverständes der 36 Vertreter aus Wirtschafts-, Sozial- und Berufsverbänden, gelingt es dem WSAGR das politische Geschehen in der Großregion mitzugestalten. Kontinuität gewährt das Anknüpfen der aktuellen Programme an die Arbeiten der vorangegangenen WSAGR-Präsidentschaften und zugleich steht das Arbeitsprogramm im Einklang mit den Zielen der jeweiligen Präsidentschaft des Gipfels der Exekutiven der Großregion. Die vom WSAGR vorgelegten Empfehlungen sollen in wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungsprozesse in der Großregion einfließen. Dadurch sollen sozialpolitische und wirtschaftliche Themen in der Großregion vorangetrieben werden. In seinen verschiedenen Empfehlungen und Erklärungen betont der WSAGR die Bedeutung der interregionalen Zusammenarbeit für eine harmonische und nachhaltige soziale Entwicklung – eine Aufgabe, die insbesondere in Zeiten der Corona-Pandemie und unter anderem damit verbundenen Abschottungstendenzen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Strukturwandelprozesse stellten die Großregion in ihrer Geschichte immer wieder vor große wirtschaftliche und soziale Herausforderungen. Dekarbonisierung und Digitalisierung sind neben der Demografie aktuell Treiber, die – beschleunigt durch die Folgen der Corona-Pandemie – enorme, wenn auch unterschiedliche, Anpassungsmaßnahmen in den einzelnen Teilregionen erfordern. Eine enge Zusammenarbeit der Teilregionen kann ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der positiven Gestaltung dieses Wandels sein. Über diese Herausforderungen hinaus ruft uns die Covid-19-Pandemie mit Nachdruck die Fragilität unserer Gesundheit sowie unserer Volkswirtschaften und Gesundheitssysteme in Erinnerung. Der WSAGR verfolgt seit vielen Jahren das Ziel, den Zugang zur Gesundheitsversorgung in den Grenzregionen der Großregion zu verbessern, durch die Förderung grenzüberschreitender Kooperationen und die Unterstützung des Projekts Interreg V GR COSAN.

Mit den Themen Wirtschaft und nachhaltige Entwicklung, Beschäftigung und Ausbildung, Verkehr und Infrastruktur sowie Gesundheit, die im WSAGR in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen stets bearbeitet wurden, ist der WSAGR inhaltlich bereits sehr gut aufgestellt, um Impulse und Projekte zu entwickeln. Bisherige Erfolgsgeschichten werden im Schwerpunktthema des Berichts dargestellt.

Der WSAGR empfiehlt, seine Zielrichtung und Zusammensetzung beizubehalten. Die Arbeit des WSAGR und damit die Bedeutung der Zusammenarbeit in der Großregion sollte noch stärker in der Öffentlichkeit bekannt gemacht und noch deutlicher in politischen Entscheidungsprozessen der einzelnen Teilregionen berücksichtigt werden. Bei der Arbeit am Schwerpunktthema hat sich gezeigt, wie wichtig und wertvoll eine möglichst lückenlose Dokumentation der Arbeit des WSAGR ist, um einerseits einen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu ermöglichen und diese zu reflektieren sowie andererseits diese Arbeit der Öffentlichkeit gegenüber transparent zu machen. Dies sollte unbedingt sichergestellt werden.

Der Bericht des WSAGR hat sich als wichtiges Instrument in der Großregion etabliert, um Entwicklungen in den zentralen Themenfeldern, die die großregionale Zusammenarbeit treiben, zu beobachten. Er liefert eine wichtige Informationsgrundlage, auf die auch politische

Entscheidungsträger zurückgreifen können. Der WSAGR empfiehlt, den Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion weiterzuführen.

Vor dem Hintergrund der umfassenden Herausforderungen des demographischen Wandels in der Großregion sowie der aktuellen Probleme durch die Pandemie ist das Bestreben des WSAGR, eine kontinuierliche Beobachtungsstruktur für den **Gesundheitssektor** (ähnlich der IBA/OIE) einzurichten, eine Maßnahme, für deren Umsetzung dringender Handlungsbedarf geboten ist. Ein Vorteil einer Beobachtungsstruktur im Gesundheitswesen ist die Bündelung der in der Großregion bereits vorhandenen Kompetenzen. So könnten die Lücken in der Datenverfügbarkeit zur Abbildung der aktuellen Situation geschlossen werden und damit reale Bedarfsabschätzung und Dringlichkeitsabwägungen gemacht werden. Dies würde die grenzüberschreitende Entwicklung schneller sichtbar machen und somit die notwendigen Grundlagen für kurzfristige politische Entscheidungen und auch die grundlegende Gestaltung des Gesundheitssektors auf großregionaler Ebene bieten.

Die Corona-Krise verdeutlicht auf extreme Weise, wie wichtig grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitssektor ist. Zukünftig müssen die Patienten über ein wirksames Recht auf freien Zugang zur Gesundheitsversorgung innerhalb der Großregion verfügen können. In diesem Sinne müssen die Gesundheitssysteme der Grenzregionen zusammenarbeiten, um den Patienten eine deren Bedürfnissen entsprechende Behandlung zukommen zu lassen, ohne jegliche administrative und finanzielle Hürden, die mit dem Fortbestehen der Grenzen innerhalb der Großregion zusammenhängen.

Der von der Corona-Pandemie hervorgerufene Lockdown in allen Teilregionen zeigte nicht nur die klare Realität in Bezug auf den Entwicklungsstand des Ausbaus und der Nutzung von modernen **Informationstechnologien** in der Großregion, sondern wirkte auch als Beschleuniger für den Einsatz und Ausbau der vorhandenen Ressourcen. Im Falle von Grenzschließungen waren es auch die neuen digitalen Kommunikationstechnologien, die die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg weiterhin ermöglichten. Ausnahmeregelungen für das Arbeiten von Zuhause aus wurden getroffen, persönliche Treffen und Sitzungen auf virtuelle Besprechungen umgelegt und administrative Vorgänge wurden digitalisiert. Nichtsdestotrotz hat die Großregion noch großen Nachholbedarf, was den Breitbandausbau betrifft und auch die Nutzung der neuen Technologien, sowohl in der öffentlichen Verwaltung, als auch in der freien Wirtschaft. Heute wie in Zukunft muss die Entwicklung neuer Kompetenzen im Mittelpunkt stehen. Die Empfehlungen des WSAGR zum Schwerpunktthema des Berichts 2017/2018 behalten ihre Gültigkeit.

Das Potential, das von der digitalen Transformation ausgeht, bietet auch besonders im Hinblick auf die Zukunft der **grenzüberschreitenden Mobilität** noch viel Spielraum. So kann z.B. eine flexiblere Verlagerung der Arbeitstätigkeit weg vom fixen Arbeitsort den Grenzverkehr sehr stark entlasten: schon einen Tag pro Woche zu Hause arbeiten, bedeutet 20 Prozent weniger Berufsverkehr. Mit zunehmender Automatisierung und Vernetzung überschreitet die Mobilität aktuell eine neue, digitale Grenze, die eine Kommunikation zwischen Fahrzeugen, Verkehrsteilnehmern und Infrastruktur ermöglicht. Die Weiterentwicklung einer vernetzten und automatisierten Mobilität ist europaweit eines der Zukunftsthemen und sollte auch in der Großregion weiter vorangetrieben werden. Darüber hinaus bleibt das Engagement zum Ausbau des schienengebundenen Verkehrs in der Großregion von großer Bedeutung.

Die Herausforderungen des Klimawandels und der Energiewende sind insbesondere für die Industrie in der Großregion von enormer Bedeutung. In einigen Clustern (wie dem Automobilcluster) findet bereits eine enge Kooperation in der Großregion statt. Für den Wirtschaftsstandort Großregion und seine zukünftige Wettbewerbsfähigkeit sind sowohl das Ausschöpfen von vorhandenen Fördermöglichkeiten als auch weitere Investitionen in den Ausbau und die Erforschung von klimafreundlichen Technologien sowie die Weiterentwicklung ihrer Anwendungsweisen essentiell. Die Zusammenarbeit sollte in wichtigen Feldern weiter intensiviert werden.

Einen wichtigen Baustein dieser Zusammenarbeit stellt die Universität der Großregion (UniGR) dar. Mit Blick auf die Wirtschaft der Großregion beteiligt sich die UniGR daran, eine gemeinsame Vision für diese zu entwickeln. Eine weitere Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des studentischen Austauschs ist aus Sicht des WSAGR wünschenswert.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen muss es auch zukünftig darum gehen, den sozialen und territorialen Zusammenhalt innerhalb der Großregion durch verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Koordination zu gewährleisten. Es gilt die bereits angestoßenen Erfolgsprojekte fortzuführen und auszubauen.

Der WSAGR setzt sich dafür ein, die Herausforderungen auf allen Ebenen anzugehen, die Potentiale zu identifizieren und zu betonen, sowie die Interessen aller Partner, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, zu vertreten - für eine erfolgreiche Zukunft der Großregion.

1. Bevölkerung

In der Großregion lebten im Jahr 2019 rund 11,6 Mio. Menschen. Das waren 5,1 % mehr als noch im Jahr 1995. Im Kerngebiet der Großregion sorgt vor allem die wirtschaftliche Anziehungskraft Luxemburgs für steigende Einwohnerzahlen – im Land selbst wie auch in den meisten angrenzenden Gebieten. Insgesamt lässt sich sagen, dass steigende Einwohnerzahlen insbesondere rund um wirtschaftsstarke Gebiete, in der Nähe der regionalen Oberzentren, rund um die Universitätsstandorte sowie entlang der Hauptverkehrsachsen zu beobachten sind, während ländliche Räume häufig besonders stark vom demografischen Wandel betroffen sind. Im Saarland registrierten seit 2000 allerdings alle Kreise eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung. In Lothringen gehen die Bevölkerungszahlen insbesondere in den Randgebieten Bar-le-Duc, Neufchâteau und Forbach sowie Remiremont und St. Dié-des-Vosges zurück. In der Wallonie sind die Einwohnerzahlen hingegen in allen Gebieten gestiegen. In Rheinland-Pfalz verzeichnen vor allem die Region Trier und Mainz Bevölkerungszuwächse.

Der Bevölkerungszuwachs in der Großregion wird in erster Linie durch die Zuwanderung geprägt. Parallel erfährt die Großregion eine sich stetig vergrößernde negative Bilanz des natürlichen Saldos – die Anzahl der Sterbefälle übersteigt die der Geburten, was insbesondere auf die Entwicklung in den beiden deutschen Teilregionen zurückzuführen ist. Als Folge rückläufiger Geburtenraten und einer längeren Lebenserwartung werden sich die bereits heute erkennbaren altersstrukturellen Verschiebungen auch zukünftig weiter fortsetzen und die Anzahl an Personen im erwerbsfähigen Alter (20- bis 65-Jährige), die potenziell dem Arbeitsmarkt und damit für die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme zur Verfügung stehen, zurückgehen.

Der WSAGR empfiehlt, die Zusammenarbeit in der Großregion weiter zu intensivieren um die Lasten negativer demographischer Entwicklungen besser zwischen den Teilregionen ausbalancieren zu können. Eine erfolgreiche Integration von Zuwanderern sowie ein attraktiver Standort zum Leben und Arbeiten sind entscheidende Voraussetzungen, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen.

2. Wirtschaft

Seit 1995 entwickelte sich die Wirtschaft in den Teilregionen der Großregion überwiegend positiv, wobei in den letzten Jahren insbesondere das Saarland und Lothringen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Beide Regionen sind dem Strukturwandel in besonderem Maße ausgesetzt. Inge-

samt hat sich die Struktur der Wirtschaft in der Großregion in den letzten Jahren verändert. Ehemals dominierende Produktionsbereiche sind infolge einschneidender Strukturkrisen entweder gänzlich von der Bildfläche verschwunden (z.B. der Bergbau) oder wurden modernisiert. Der weit aus höhere Anteil der Wertschöpfung und Beschäftigung ist auf die verschiedenen Dienstleistungsbranchen zurückzuführen. Dennoch hat die Industrie in der Großregion nach wie vor ein größeres Gewicht als in der EU. Die beschäftigungsstärkste Industriebranche der Großregion ist die Metallindustrie, gefolgt von der Nahrungsmittel-, der Automobil-, der Kunststoffindustrie sowie dem Maschinenbau. Auch dem Handwerk kommt in der großregionalen Wirtschaft mit rund 727.500 Beschäftigten und fast 35.000 Auszubildenden eine zentrale Rolle zu.

Wichtig bei der Beurteilung der großregionalen Wirtschaft ist auch die Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit. Der Indikator „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ zeigt auf, dass die Großregion sich auf Platz 102 von 268 europäischen Regionen befindet, im Vergleich zu anderen vergleichbaren – auch grenzüberschreitenden Regionen – schneidet die Großregion deutlich schlechter ab. Insbesondere in den Bereichen Innovation und wirtschaftlicher Entwicklungsgrad besteht Nachholbedarf.

Auskunft zur sozialen Lage in der Großregion gibt der Social-Scoreboard als Indikator der Umsetzung der Europäischen Säule der sozialen Rechte. Dort schneidet die Großregion bei den Kennziffern Beschäftigungsunterschieden zwischen den Geschlechtern (zurückzuführen auf Wallonie und Lothringen), Einkommen sowie Digitaler Zugang (jeweils zurückzuführen auf Rheinland-Pfalz, Luxemburg und Saarland) gut ab. Bei allen anderen Indikatoren durchschnittlich. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass die Ergebnisse je nach Kennziffer zwischen den Regionen erheblich voneinander abweichen.

Die Ausgaben im Bereich Forschung und Entwicklung wurden in den vergangenen Jahren weiter verstärkt, dennoch liegt die FuE-Intensität in der Großregion unter dem EU-Zielvorgabe für 2020 (Ausgaben an FuE in Höhe von 3 % des BIP). Dennoch ist gegenüber der EU ein erheblicher Aufholprozess zu erkennen. Bemerkenswert: Luxemburg ist die einzige Region, in der die Ausgaben der FuE als Anteil am BIP zwischen seit 1999 gesunken sind. Verantwortlich hierfür sind Verluste in der Privatwirtschaft.

Die Großregion befindet sich in einem ständigen Strukturwandel, der in den einzelnen Teilregionen zu durchaus unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen geführt hat. Aus Sicht des WSAGR bleibt jedoch festzuhalten, dass die Industrie aufgrund ihrer hohen Verflechtung mit vor- und nachgelagerten Branchen weiterhin einen der Hauptpfeiler der Wirtschaft der Großregion bildet.

Um die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie, die Weiterentwicklung des Handwerks und die Zukunft guter Arbeitsplätze in diesen Branchen zu fördern, bedarf es auch auf Ebene der Großregion eines breiten Bündnisses für einen industriepolitischen Dialog, der wirtschaftspolitische Aspekte ebenso wie die Besonderheiten der Kleinunternehmen/KMU und des Handwerks, die Fortschritte bei der Klimapolitik sowie beschäftigungspolitische Fragen gleichwertig berücksichtigt. Da entscheidende industriepolitische Rahmenbedingungen von der EU gesetzt werden, ist es notwendig, diesen Dialog auch mit den EU-Institutionen zu führen und dort für eine Stärkung der industriellen Basis in Europa und der Großregion zu werben. Forschungs- und Innovationsförderung müssen dabei zentrale Bestandteile einer großregionalen Wirtschaftspolitik sein. Eine Abstimmung dieser Förderung auf großregionaler Ebene wäre wünschenswert, damit echte grenzüberschreitende Kompetenzzentren entstehen können, die das in allen Regionen vorhandene FuE-Potenzial nutzen.

Um gleichzeitig dem hohen und wachsenden Gewicht des Dienstleistungssektors gerecht zu werden, sollten auch dienstleistungspolitische Strategien entwickelt werden. Dies ist aufgrund des grenzüberschreitenden Charakters vieler Dienstleistungen (z.B. Einzelhandel oder Gesundheitswesen) von großer Bedeutung für die Großregion.

Im Rahmen solcher Strategieentwicklungen muss stets die soziale Komponente mit berücksichtigt werden – insbesondere um die sozialen Unterschiede zwischen den Teilregionen langfristig aufzuheben. Entsprechend müssen soziale Organisationen und Arbeitnehmervertretungen in Strategieentwicklungsprozesse mit eingebunden werden.

Der vorliegende Bericht erlaubt nur eine eingeschränkte Aussage zu Arbeitskosten und Arbeitsproduktivität. Die weiterhin national bestimmten Rechtsvorschriften und Sozialversicherungsmodelle sowie die Gepflogenheiten zur Dauer der Arbeitszeit, beeinträchtigen eine vergleichende Betrachtung der Teilregionen.

Der WSAGR nimmt positiv zur Kenntnis, dass die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Großregion über die Jahre kontinuierlich gesteigert wurden. Dennoch braucht es Strategien, um die Europa2020-Zielvorgabe noch erreichen zu können.

3. Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Das prägendste Merkmal des großregionalen Arbeitsmarktes ist die weiterhin ansteigende Zahl von grenzüberschreitenden Berufspendlern. 2019 zählte die Großregion knapp 250.000 Pendler. Getrieben wird die Pendlerbewegung vor allem durch die steigende Zahl der Grenzgänger nach Luxemburg. Die Zahl der Grenzgänger von Frankreich in die deutschen Teilgebiete ist weiterhin rückläufig.

Insgesamt gingen in der Großregion im Jahr 2018 rund 5,1 Millionen Menschen einer Erwerbstätigkeit nach. Knapp 89 % hatten dabei den Status eines Arbeitnehmers. Bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung zeigt sich eine Vierteilung: Luxemburg verzeichnete zwischen 1995 und 2018 mit Abstand den stärksten Beschäftigungszuwachs. Die Wallonie und Rheinland-Pfalz folgen mit einem deutlichen Abstand. Das Saarland und die DG Belgien wiederum deutlich dahinter, aber immerhin noch positiv, während Lothringen eine negative Entwicklung verkraften musste – eine der Ursachen dafür liegt sicherlich in der massiven Deindustrialisierung, unter der Lothringen zu leiden hat.

Entsprechend stieg auch die Arbeitslosigkeit in Lothringen seit 2006. Die Arbeitslosigkeit in der Großregion insgesamt ging zurück, die Arbeitslosenquote lag 2019 bei 5,2 % und damit unterhalb dem EU-Wert (6,3 %). Rund die Hälfte aller Arbeitslosen war dabei länger als ein Jahr ohne Arbeit. Die Beschäftigungsquote in der Großregion lag 2019 bei 72,1 % und damit unter dem Durchschnitt der EU und unterhalb des Ziels der Strategie Europa-2020 von 75%. In den letzten zwanzig Jahren verzeichneten vor allem die Gruppe der Älteren und die Gruppe der Frauen Zuwächse, so dass die EU-Ziele (Beschäftigungsquote Frauen: 60 % bzw. Ältere: 50 %) in allen Teilregionen erreicht werden konnten. Auch stieg die Teilzeitbeschäftigung weiter an, so dass die Teilzeitquote in der Großregion mit 25,8 % deutlich höher als im Durchschnitt der EU (20,1 %) lag. Der Anteil von Leiharbeitsbeschäftigten in der Großregion lag bei 2,5 %, der Anteil befristeter Beschäftigung bei etwa 7,5 %. Von Befristung sind insbesondere jüngere Menschen betroffen. Außerdem ist die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen mit 12,7 % überdurchschnittlich, zudem waren 8,6 % der 18- bis 24-Jährigen weder in einem Beschäftigungsverhältnis noch in ein Ausbildungssystem integriert (NEET-Rate*).

*Not in Education, Employment or Training

Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt mit der enormen Pendlerbewegung bleibt einer der großen Antreiber für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Er beeinflusst das Verkehrsgeschehen und die Siedlungsentwicklung in der Großregion. Der WSAGR empfiehlt dem Gipfel daher weiterhin neben den etablierten Aktivitäten zur Entwicklung und Begleitung des Arbeitsmarktes auch Instrumente der Raumordnung weiterzuentwickeln, um ganzheitliche Strategien zur Entwicklung der Großregion vorantreiben und umsetzen zu können.

Aufgrund der insgesamt starken regionalen Unterschiede am Arbeitsmarkt empfiehlt der WSAGR die grenzüberschreitenden Anstrengungen in der Großregion zur Integration der Arbeitsmärkte fortzuführen. Denn die Großregion ist trotz der positiven Beschäftigtenentwicklung weiterhin vom Ziel der Europa 2020 Strategie, die Beschäftigungsquote bis 2020 auf 75% zu steigern, noch ein Stück entfernt. Der WSAGR empfiehlt daher, die Potenziale insbesondere der Frauen und der Älteren

besser als bisher zu nutzen, indem deren Beschäftigungschancen weiter erhöht werden. Aufgrund meist überdurchschnittlicher Anteile bei den atypischen Beschäftigungsformen gilt es dabei, die Qualität der Arbeit im Blick zu halten.

Besondere Anstrengungen müssen unternommen werden, um die Situation von Jugendlichen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Auch in Anbetracht der teilweise geführten Debatte über den zukünftigen Bedarf an Fachkräften, empfiehlt der WSAGR, verstärkt Angebote zu unterbreiten, die zur Arbeitsmarktintegration junger Menschen beitragen. Darüber hinaus bedarf es aus Sicht des WSAGR einer gezielten Arbeitsmarktpolitik zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit in allen Teilen der Großregion, da die Integrationskraft des Arbeitsmarktes derzeit nicht für die große Gruppe der Langzeitarbeitslosen auszureichen scheint.

4. Bildung

Ungefähr 80% der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in der Großregion verfügt 2019 über einen Bildungsabschluss mindestens der Sekundarstufe II. Dies gilt als Mindestqualifikation für die sich fortentwickelnde Wissensgesellschaft. Damit liegt die Großregion über dem EU-Durchschnitt. Erfreulich ist, dass auch die Akademikerquote in der Langzeitbetrachtung seit 2000 deutlich angestiegen ist, wenn auch weniger stark als in der EU insgesamt. Der im Rahmen der Europa-2020-Strategie festgelegte Zielwert von 40% der 30- bis 34-Jährigen mit einem Hochschulabschluss wurde bisher zwar nur in Luxemburg und in der Wallonie erreicht, allerdings gingen die Werte in allen Teilregionen nach oben. Erfreulich ist, dass sich die Unterschiede zwischen den Geschlechtern deutlich verringert haben. Teilweise liegt der Anteil der Frauen mit Hochschulabschluss mittlerweile sogar über dem der Männer. Knapp hinter dem EU-Benchmark blieb die Großregion 2019 auch bei dem Indikator zu den frühen Schul- und Ausbildungsabgängern: Das Europa2020-Ziel von weniger als 10 % wurde bisher nur von Luxemburg und Lothringen unterschritten (Großregion: 10,1%). Ebenfalls hinter dem Zielwert der EU für 2020 bleibt die Großregion bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen: Im Jahr 2019 haben lediglich 10,5 % der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. Damit liegt die Großregion geringfügig unter dem EU-Durchschnitt (11,3%), mit dem der Zielwert von 15% allerdings auch verfehlt wird. Positiv festzuhalten ist aber, dass die Steigerung des Anteils zwischen 2000 und 2019 in der Großregion deutlich stärker ausfällt als in der EU insgesamt, d.h. es ist ein Aufholprozess festzustellen.

Eine gute und qualifizierte Bildung gilt in einer wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft als Schlüssel für Wachstum, Innovation, sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe. Neben dem steigenden Anteil von Akademikern braucht es dazu aber auch weiterhin gut ausgebildete Facharbeiter. Der WSAGR appelliert daher an den Gipfel, weiterhin ein möglichst breitgefächertes Bildungsangebot vorzuhalten, damit die Fachkräfte der Zukunft in der Großregion ausgebildet werden können. In diesem Zusammenhang betont der WSAGR besonders die Zweckmäßigkeit einer Förderung der betrieblichen Ausbildung als wichtiges Bindeglied zwischen dem Bildungsbereich und der Wirtschaftswelt.

Zur Sicherung des sozialen Zusammenhalts in der Großregion und zur Ausschöpfung der vorhandenen Potentiale möglicher Arbeitskräfte für den großregionalen Arbeitsmarkt, empfiehlt der WSAGR die bestehenden Defizite im Bildungsbereich zu beheben. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf junge Menschen ohne Schul- oder Berufsausbildung sowie auf den Bereich des lebenslangen Lernens. Kontinuierliche Aus- und Weiterbildung hat in den vergangenen Jahren – insbesondere vor dem Hintergrund des beschleunigten Strukturwandels aufgrund von Digitalisierung und Dekarbonisierung in einem durch Corona stark von Umwälzungen geprägten Umfeld – an Bedeutung gewonnen. Die Großregion hat hier noch Nachholbedarf. Der WSAGR empfiehlt daher einen intensiveren Austausch in diesem Bereich zwischen den Teilregionen sowie verstärkte Anstrengungen, über Aus- und Weiterbildungsangebote – auch grenzüberschreitend – zu informieren.

Ein wichtiges Instrument für die Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität im Bildungsbereich stellt das im Mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027 stark aufgestockte Programm ERASMUS+ dar. Dieses Programm muss für die Großregion noch stärker nutzbar gemacht werden, damit entsprechende Mittel in die Großregion fließen, um die grenzüberschreitenden Bildungsmöglichkeiten zu erweitern.

5. Lebensbedingungen

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in der Großregion lag bei 20.860 Euro je Einwohner und damit 2,8 % höher als im Vorjahr. Das mit Abstand höchste Einkommensniveau wurde in Luxemburg erzielt, das Geringste in der Wallonie.

Die Armutsgefährdungsquote in der Großregion lag 2017 bei 17,7 % (EU (2018): 17,1 %). Die Quote ist in allen Teilregionen seit 2006 angestiegen.

Die Arbeitnehmerentgelte verzeichnen über alle Teilregionen hinweg eine positive Entwicklung, wobei die Wachstumsraten in Lothringen mit Abstand am niedrigsten ausfiel. In der Großregion lag das Entgelt je Arbeitnehmer bei 44.028 Euro. Mit 71.798 Euro je Arbeitnehmer liegt Luxemburg weiterhin an der Spitze, am Ende liegt das Saarland (41.028 Euro). Bezogen auf die Bruttowertschöpfung lag der Anteil der Arbeitnehmerentgelte bei 57%, die restlichen 43 % machen die Bruttobetriebsüberschüsse aus. Insgesamt wird deutlich, dass sich die betriebliche Geschäftstätigkeit wesentlich konjunktursensibler verhält als die Arbeitseinkommen. Die Investitionen reagieren sowohl im Falle des Auf- als auch des Abschwungs wesentlich sensibler als die Beschäftigung.

Die bestehenden beträchtlichen regionalen Disparitäten bei den Haushaltseinkommen und Arbeitnehmereinkommen zwischen den einzelnen Teilregionen lassen eine Anpassung der Lebensverhältnisse innerhalb der Großregion als schwierig erscheinen.

Für den WSAGR ist die Verringerung des Armutsrisikos ein gemeinsames Anliegen, dem sich alle Partner in der Großregion widmen müssen, um den sozialen Zusammenhalt nicht zu gefährden. Dazu gehört auch, die Menschen verstärkt in sichere und faire Beschäftigung zu bringen.